



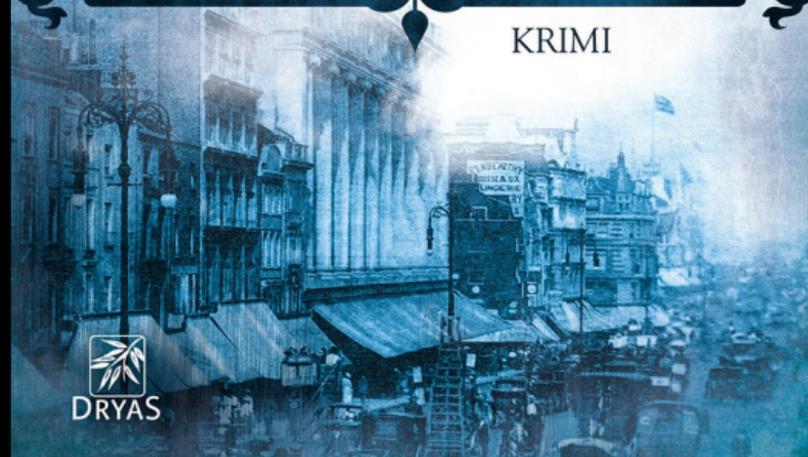
◀ ROBERT C. MARLEY ▶

Inspector Swanson

und der Fluch des
Hope-Diamanten



KRIMI



DRYAS

blassen Schimmer, was er dort eigentlich tat. In Wahrheit kümmerte er sich nämlich allein um die Geschäfte. Er stand im Laden, ließ den betuchten Kunden eine hervorragende Beratung angedeihen und sorgte dafür, dass es ihnen an Luxusgütern nicht mangelte. Tagtäglich überprüfte er die Lagerbestände, kaufte bei Bedarf die gängigsten Juwelen und Perlen nach und achtete darauf, dass die Arbeiten für die Woche verteilt waren und die Termine eingehalten wurden. Colleens Dad war der Kaufmann – von der Fertigung der Schmuckstücke und dem Umgang mit den edlen Metallen hatte er allerdings keine Ahnung. Aus diesem Grund hatten die Goldschmiede, unter denen es Männer gab, die ihr halbes Leben nichts

anderes getan hatten, als aus dem unansehnlichen Rohmaterial die kostbarste Augenschmeichlerei zu zaubern, im heimeligen Reich ihrer Werkstatt relativ freie Hand.

Der Goldschmied drehte das Stück pechschwarzer Holzkohle herum, das ihm als Unterlage für den halbfertigen Ring diente. „Jaaha.“ Er verstellte die Stimme, bis sie ganz tief und brummig klang, und verzog das Gesicht zu einer bedrohlichen Maske. „Und wenn ich es nicht tue, dann ...“ Das letzte Wort dehnte er, als bestünde es aus zwanzig Silben. Dann nichts. Er hob nur den Zeigefinger, denn ihm fiel offenbar nichts wirklich Schreckliches ein. Über das ganze Gesicht grinsend fuhr er mit seiner Arbeit fort.

„Du weißt, was Dad gesagt hat.“ Ihr Bruder blickte ihr koboldhaft über die Schulter. „Du störst den Mann. Dad hat gesagt, wir sollen nicht stören.“

„Hab ihn gar nicht gestört, Schlaumeier“, giftete sie zurück. Adam hatte es aber auch immer nötig, sich aufzuspielen, wenn sie zu zweit waren; dabei war er gerade mal ein Jahr älter als sie. Colleen beugte sich wieder über den Werk Tisch. „Ich hab dich nicht gestört, oder?“ Das war keine Frage, sondern eine Feststellung gewesen.

Der Goldschmied runzelte die Stirn.

„Was wird das?“, fragte Adam. Angestrengt sah er dem Mann zu.

„Ein Ring natürlich, du Dummkopf“, gab Colleen rasch zur Antwort. Sie

bemerkte (nicht ohne Genugtuung), dass dem Mann mit dem lustigen Bart um ein Haar das Schlauchende aus dem Mund gefallen wäre, und sie musste sich ein Kichern verkneifen.

„Selber Dummkopf“, sagte Adam.

„Sei still.“ Sie stieß ihm ihren Ellenbogen in die Seite. „Jetzt wird’s spannend.“

Das Lötrohr kam erneut zum Einsatz. Der Goldschmied blies sachte in das Mundstück und die Flamme wurde größer und größer, wobei sie wie ein im Wind wehendes bläulich-rotes Tuch über den vermeintlichen Ring leckte, bis das Metall hell aufglühte. Unvermittelt erstarb die rauschende Flamme, und das Rohr wurde zurück auf den Haken gehängt. Colleen und ihr Bruder, der sich

die Hände schützend vor die Augen hielt (was seine kleine Schwester zu einem gehässigen Grunzlaut veranlasste), wichen erschrocken zur Seite, als der Goldschmied den Ring mithilfe der Pinzette aufhob und in ein Glas mit Wasser tauchte. Zischend und gurgelnd erkaltete das Metall.

„Angsthase, Angsthase“, sang das Mädchen. Dabei hüpfte es von einem Bein auf das andere.

In diesem Augenblick schrillte die Ladenglocke.

Was für ein entsetzliches Geräusch, dachte Colleen, es hörte überhaupt nicht mehr auf. Der Mann mit dem lustigen Schnurrbart schnellte plötzlich in die Höhe, so als hätte er Sprungfedern unter den Schuhsohlen. Zwei, drei der anderen